

Zitierregeln am BRG Waidhofen an der Ybbs

1. Grundsätzliches

Bei jeder wissenschaftlichen Arbeit wird besonderer Wert auf die vollständige und deutliche Zitierung fremden Gedankenguts gelegt. Vollständigkeit bedeutet, dass jede Verwendung fremden geistigen Eigentums durch genaue Quellenangabe kenntlich gemacht werden muss und nachprüfbar ist. Die Deutlichkeit bei der Quellenangabe der Zitate soll dem Leser ein müheloses Auffinden der Zitate in den Entnahmekquellen ermöglichen. Die Quellenangabe erfolgt nach der Harvard-Zitierweise **bzw. nach der Vancouver-Zitierweise im naturwissenschaftlichen Bereich**. Dabei stellt die Quellenangabe im Text lediglich einen Verweis auf das Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit dar. Dort erst kann die vollständige Quellenangabe gefunden werden.

Funktion von Zitaten

- Sie stützen die eigene Argumentation und
- zeigen, dass die Literatur zum Thema berücksichtigt wurde.
- Sie dürfen jedoch nicht das Ausformulieren eigener Gedanken ersetzen und
- sind überflüssig, wenn es sich um allgemein bekannte Aussagen handelt.¹

2. Die Harvard-Zitierweise²

Dabei wird auf die Fußnote verzichtet. Nach einem Zitat folgt der Quellenverweis - in Klammern gesetzt - direkt im Text der Arbeit. Die komplette Quellenangabe wird erst im Literaturverzeichnis hinten angeführt. Die Harvard-Zitierweise im Fließtext enthält folgende Elemente:

- Nachname des Verfassers
- Erscheinungsjahr
- Seitenzahl des Zitates

Beispiel: „Der Forschende führt empirische Untersuchungen in unterschiedlicher Absicht durch“ (Engel 2003, S. 147).

- ❑ Geht ein Zitat über eine Seite der Quelle auf die nächste Seite hinaus, so wird hinter die Seitenanzahl ein „f“ (für folgende) bzw. „ff“ (für 2 folgende) angehängt. Beispiel: (Engel 2003, S. 147f.) bzw. (Engel 2003, S. 147ff.)
- ❑ Wird eine Stelle zitiert, die sich über mehrere Seiten erstreckt, so wird dies in der Form „S. 51-56“ angegeben. Beispiel: (Engel 2003, S. 147-153)
- ❑ Wenn der Name des Autors bereits im Text erwähnt wird, werden Erscheinungsjahr und Seitenzahl in Klammern direkt hinter dem Namen angegeben. Hier entfällt die Quellenangabe am Schluss des Zitates.
- ❑ Beispiel: Michael Schmidt (2004: 102) folgend, braucht der Mensch „einen in etwa gleich starken Gegner, der ihm im Leben fortwährend schwierige Bälle zuschlägt“.
- ❑ Wurde die zu zitierende Quelle von mehreren Autoren verfasst, so werden diese durch ein „/“ oder ein Komma getrennt. Beispiel: (Engel/Maier/Ried 2005, S. 87) bzw. (Engel, Maier, Ried 2005, S. 87)

¹ <http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/31/moddata/content/263/02-VWA-Richtig-zitieren.pdf> (Stand 21.11.2011)

² Eine sehr genaue Darstellung findet man unter: <http://www.institut-praxisforschung.ch/Portals/0/Jonas/Harvard-Zitierweise.pdf>, (Stand 21.11.2011)

- ❑ Bei mehr als drei Autoren wird nur der erstgenannte Autor aufgeführt und durch ein „et al.“ oder ein „u.a.“ ergänzt. Beispiel: (Müller et al. 2001, S. 12)
- ❑ Bei zwei Autoren mit dem gleichen Nachnamen wird der erste Buchstabe des Vornamens hinter den Nachnamen geschrieben. Beispiel: (Müller R. 2001, S. 12) und später (Müller V. 2001, S. 43)
- ❑ Hat ein Autor im gleichen Jahr mehrere Quellen verfasst, werden Zusatzzeichen (a, b, c) verwendet, um die Quellen zu unterscheiden.

Beispiel:³

So lassen sich zum Beispiel die beiden Neufassungen der Werke von Friedrich Dürrenmatt aus dem Jahr 1980 in Die Physiker (Dürrenmatt 1980a, S. 22) und Der Besuch der alten Dame (Dürrenmatt 1980b, S. 16) unterscheiden.

- ❑ Gibt es für ein Zitat mehrere Literaturquellen, werden diese einzeln hintereinander aufgeführt und jeweils durch einen Strichpunkt abgegrenzt. Beispiel: (Maier 1998, S. 58; Bauer 2002, S. 65; Weber 2001, S. 120)
- ❑ Bei Werken ohne einen nachweisbaren Verfasser, kann der Herausgeber, die Institution, bei der das Werk veröffentlicht wurde, oder nur der gekürzte Titel angegeben werden. Beispiel: (VDI-Bericht 2005, S.14);
- ❑ auch die Angabe o.V. (=ohne Verfasser) ist gebräuchlich. Beispiel: (o.V. 1997, S.56)
- ❑ Internetquellen werden wie alle anderen Verweise behandelt, erst im Literaturverzeichnis müssen einige Besonderheiten beachtet werden.
- ❑ Bei **Tabellen** erfolgt die Quellenangabe unmittelbar unter dieser. Sie besitzen eine Überschrift und eine Nummer, mit der sie durch das Tabellenverzeichnis eindeutig gefunden werden können. Die Beschriftung wird in Schriftgröße 10 verfasst und wird mit einfachem Zeilenabstand formatiert. Beispiel: Tabelle 6: Irrationale Zahlen
- ❑ **Bilder** besitzen eine Bildunterschrift zusammen mit einer Nummer, die Quellenangabe erfolgt unterhalb dieser. Die Beschriftung wird in Schriftgröße 10 verfasst und mit einfachem Zeilenabstand formatiert.

3. Die Vancouver-Zitierweise (für die NAWI-Fächer)

Für Publikationen in den Naturwissenschaften und Medizin haben sich bestimmte Grundregeln durchgesetzt. Diese „Vancouver rules“ können auch für ein späteres Studium in diesen Bereichen verwendet werden.

- Die Literatur wird in Form von Endnoten am Ende der Arbeit zitiert.
- Die Zitate werden im Text mit fortlaufenden Nummern gekennzeichnet. Die Zahlen werden im Text in Klammern [2] angegeben
- Wird ein Werk in der Arbeit mehrfach zitiert, so bleibt die Nummer des ersten Zitierens erhalten.
- Stammt ein Abschnitt aus mehreren Quellen, so sind diese wie folgt anzugeben: [2,4,11-13,22]
- Im Literaturverzeichnis werden die Werke nach den Nummern, also nach dem Auftreten im Text, angeführt.
- Bücher werden – abweichend von den Vancouver Regeln – aus Gründen der leichteren Auffindbarkeit auch im Text mit Seitenangaben versehen (analog Harvard-Zitierweise): [2, S.147, 4, S. 35 – 45]
- Für Tabellen und Bilder siehe entsprechende Regeln nach Harvard.

³ Die Zitierbeispiele in diesem Skriptum sind weitgehend übernommen von <http://www.institutpraxisforschung.ch/Portals/0/Jonas/Harvard-Zitierweise.pdf>. (Stand 21.11.2011), teilw. wurden Anpassungen in der Interpunktion vorgenommen.

4. Unterscheidung zwischen der wörtlichen und der sinngemäßen Wiedergabe (direktes/indirektes Zitat):

- Der **wörtlich übernommene Text** (Sätze, Satzteile, einzelne Wörter/Begriffe) ist durch Anführungsstriche zu kennzeichnen. Dabei darf der Text nicht verändert werden, d.h. auch veraltete Schreibweisen und ungewöhnliche Zeichensetzungen sind entsprechend der Quelle zu übernehmen. Auch orthographische Fehler, unlogische Formulierungen usw. im Originaltext werden belassen und können mit einem nachgestellten [sic] bzw. [!] gekennzeichnet werden (Grundsatz der Identität).

Wörtliche Zitate sind sinnvoll,

- wenn es sich um eine besonders treffende Formulierung handelt,
- wenn man die im Zitat getroffene Aussage in der eigenen Arbeit diskutieren möchte.⁴

- Werden Anpassungen der Interpunktion und Großschreibung vorgenommen (zwecks Integration des Zitates in den Text), müssen sie durch [eckige Klammern] gekennzeichnet werden. Die Auslassung eines Wortes ist durch zwei Punkte [..], die Auslassung mehrerer Wörter oder Satzteile durch drei Punkte [...] anzudeuten. Zufügungen des Verfassers sind als solche kenntlich zu machen, beispielsweise durch [Einklammerung und den Hinweis Zusatz d.V.].

Beispiel für eine Auslassung:

Text im Original:

„Als ich an einem klaren Tage frohgemut, eine lustige Weise pfeifend, wieder einmal mein Boot aufsuchte und gemächlich zur Anlegestelle schlenderte, erblickte ich plötzlich vor mir im Sand, deutlich zu erkennen, die Spur eines nackten Fußes.“

Defoe. Daniel (1987): *Leben und Abenteuer des Robinson Crusoe*, München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Als Zitat

„Als ich an einem klaren Tage [...] wieder einmal mein Boot aufsuchte und [...] zur Anlegestelle schlenderte, erblickte ich plötzlich vor mir im Sand [...] die Spur eines nackten Fußes.“ (Defoe 1987, S.129, Erstauflage 1719).

⁴ <http://www.ahs-vwa.at/pluginfile.php/31/moddata/content/263/02-VWA-Richtig-zitieren.pdf>
(Stand 21.11.2011)

Beispiel f. Umformulierung:**Text im Original:**

In Anbetracht der ökonomischen Entwicklung, steigender Einkommen, eines vielfältigeren Angebots an Konsumgütern und insbesondere neuer Angebotsquellen nehmen die Macht der Monopole und die dadurch hervorgerufenen Ängste ab.

Galbraith, John Kenneth (2005): Die Ökonomie des unschuldigen Betrugs. Vom Realitätsverlust der heutigen Wirtschaft, München: Siedler Verlag.

Als Zitat:

John Kenneth Galbraith (2005, S. 33) betont, dass „[i]n Anbetracht der ökonomischen Entwicklung, steigender Einkommen, eines vielfältigeren Angebots an Konsumgütern und insbesondere neuer Angebotsquellen [...] die Macht der Monopole und die dadurch hervorgerufenen Ängste ab[nehmen]“.

Beispiel für Hervorhebung durch den Verfasser:**Text im Original:**

Wenn der Mensch keine Fehler machen dürfte. könnte er nicht weiterkommen, sich nicht entwickeln. Wenn das moralisch bedenklich wäre, dann wäre die Freiheit selbst moralisch bedenklich.

Schmidt, Michael (2004): *Der Abgrund der Freiheit und die erste Liebe. Eine Reise mit Faust durch Ihr Leben*, München: Archiati Verlag.

Als Zitat:

„Wenn der Mensch keine **Fehler** [Hervorhebung des Verfassers] machen dürfte, könnte er **nicht** [Hervorhebung des Verfassers] weiterkommen, sich nicht entwickeln. Wenn das moralisch bedenklich wäre, dann wäre die Freiheit selbst moralisch bedenklich.“ (Schmidt 2004, S. 142)

Fremdsprachige Zitate und Begriffe:

- Zitate aus Texten in englischer Sprache brauchen nicht übersetzt zu werden. Aber sie werden *kursiv* gesetzt.
- Fremdsprachige Begriffe werden kursiv geschrieben, es sei denn, sie haben sich in der Fachsprache im Deutschen eingebürgert.
- Zitate innerhalb von Zitaten sind durch „einfache Anführungszeichen“ auszuweisen.
- Lange Zitate (mehr als 40 Wörter) werden durch von links her eingerückten (1 - 1,5 cm) Schriftsatz vom übrigen Text abgehoben (= **Blockzitate**: einzeilig, Schriftgrad um 1 kleiner, bei Times New Roman also 11, keine Anführungszeichen, 1 Leerzeile davor und danach); allerdings sind längere Zitate nur dann sinnvoll, wenn die Aussage durch kurze sinngemäße Zusammenfassungen nicht gut zu ersetzen ist. Quellenangabe nach dem letzten Satzzeichen, danach kein Punkt.

Beispiel:

Die Selbstzensur in der DDR beschreibt Claudia Rusch in ihrem autobiographischen Roman „Meine freie deutsche Jugend“ eindrücklich anhand eines Beispiels aus dem Deutschunterricht:

Wann immer es galt, in der Schule einen Vortrag oder einen Aufsatz über Lyrik anzufertigen, griff ich sofort zu Heinrich Heine. Über ihn war gar nicht genug zu sagen. Nur eine Gelegenheit hätte ich gerne ausgelassen. In der 11. Klasse mussten wir einen Brief an ihn schreiben. (Rusch 2003, S. 120)

Daran wird deutlich, dass ...

- Auch die **singemäße Wiedergabe fremder Texte** ist durch genaue Quellenangabe kenntlich zu machen. Die Quellenangabe ist in der Klammer bzw. Fußnote durch Hinzusetzen des Wortes "Vgl." (Vergleiche) deutlich zu machen.
 - Ein singemäßes Zitat weist keine Anführungszeichen auf, es wird im Quellenverweis durch ein
 - „vgl.“ (für „vergleiche“) gekennzeichnet.
 - Der **Konjunktiv der indirekten Rede** kann bei singemäßigen Zitaten verwendet werden, um anzuzeigen, dass nicht die eigene, sondern die Position eines anderen wiedergegeben wird.

Kapuściński schreibt, dies **sei** kein Buch über Afrika, sondern über einige Menschen, denen er dort begegnet **sei**. Wenn wir von Afrika **sprächen**, so sei dies notwendigerweise eine Vereinfachung der dort vorhandenen Vielfalt. (vgl. Kapuściński 2004, S. 5)

[Hervorhebungen durch den Verfasser des Skriptums]

- Für indirekte Zitate im Satz sollte die Quellenangabe direkt hinter dem paraphrasierten Satzteil erfolgen.
- Wird eine Aussage in einem Satz indirekt wiedergegeben, ist der Quellenverweis an das Ende dieses Satzes **vor** den abschließenden Punkt zu setzen.
- Geben Sie in einem ganzen Absatz Gedanken eines anderen Autors singemäß wieder, sollte die Quellenangabe abschließend **hinter** dem letzten Punkt erfolgen.

Beispiel:**Text im Original:**

In einem freiheitlichen Staat rechtfertigt sich jede Besteuerung und damit auch die Einkommenssteuer aus der Verfassung, d.h. dem Dokument, das die Grundsätze des menschlichen Zusammenlebens in einem Staat regelt. Wenn die Bürger gemeinsame Aktionen unternehmen, z.B. öffentliche Güter bereitstellen wollen, so müssen sie vereinbaren, wer wie viel dafür bezahlt. Aus Praktikabilitätsgründen bietet es sich an, einen festen Maßstab zu verwenden. Das Einkommen kann als hierfür besonders geeignet angesehen werden, weil es einen Indikator für die Inanspruchnahme öffentlicher Leistungen durch die Bürger darstellt. Entsprechend wird hiervon der Indikatortheorie der Besteuerung gesprochen.

Quelle: Blankart, Charles B.: *Öffentliche Finanzen in der Demokratie*, München⁶2006, S. 269.

Als indirektes Zitat:

Damit in einem Staat öffentliche Güter bereitgestellt werden können, muss die finanzielle Beteiligung der einzelnen Individuen geregelt werden. Als Maßstab für die individuelle Beteiligung kann hierbei das Einkommen dienen, da es einen Hinweis auf die Inanspruchnahme der öffentlichen Leistungen liefert. Diese sogenannte Indikatortheorie kann somit als Rechtfertigung für die Erhebung einer Einkommenssteuer angesehen werden. (vgl. Blankart 2006, S. 269)

- ❑ Wird aus zweiter Hand zitiert, so ist in der Klammer zuerst die Originalquelle zu nennen, und mit dem Vermerk "zitiert bei/in" wird dann die benutzte sekundäre Quelle angegeben. Im Literaturverzeichnis wird hingegen ausschließlich die Sekundärquelle aufgeführt. (**Sekundärzitate sind nur in Ausnahmefällen erlaubt!!**).

Beispiel:

„Der unerhörte Vorteil der grundsätzlichen Anerkennung der Demokratie ist, dass mir eigentlich eine überstarke Demokratie lieber ist als gar keine“ (Hayek 1989, zit. in Blankart 2006, S. 113).

5. Das Literatur- bzw. Quellenverzeichnis

- ❑ Jeder wissenschaftlichen Arbeit ist ein geordnetes Verzeichnis der benutzten Literatur beizufügen. Es wird an das Ende der Arbeit gestellt. Es werden nur die Titel aufgenommen, die wirklich für die Arbeit verwertet worden sind. Fabrizieren Sie keine Blendwerke und nehmen Sie keine Schriften in das Verzeichnis auf, die Sie nicht wirklich zur Bearbeitung des Themas herangezogen haben! Wurden ausschließlich Monographien, Artikel in Sammelwerken (Lexika, Handbücher, Festschriften) und Artikel in Zeitschriften verwendet, so sind die jeweiligen Titel unter der Überschrift „Literaturverzeichnis“ anzuzeigen. Werden weitere Quellen wie z.B. amtliche Statistiken, Gesetzestexte, mündliche Auskünfte oder Broschüren herangezogen, so ist das Gesamtverzeichnis als „Quellenverzeichnis“ zu bezeichnen. Dabei sollte möglichst keine Trennung nach Schrifttum und eigentlichen Quellenvorgenommen werden, um eine einzige alphabetische Reihung zu ermöglichen.

Ausnahme: Bei literaturwissenschaftlichen Arbeiten ist nach Primär- und Sekundärliteratur zu trennen.

- ❑ Die Titelaufnahme:

Grundsätzlich wird ein Literaturverzeichnis im Harvardsystem alphabetisch nach den Familiennamen geordnet, **wird nach Vancouver zitiert, wird nach den fortlaufenden Nummern im Text sortiert, die Ziffer wird angegeben**. Der Familienname wird vorangestellt, akademische oder berufliche Titel (Prof. Dr. usw.) werden weggelassen. An die Stelle eines Autors kann auch eine wissenschaftliche Institution, eine Körperschaft oder die Abkürzung o.V. (ohne Verfasser) treten, wenn kein Verfasser angegeben ist. Bei Schriften mit drei oder mehr Verfassern ist der erste Autor mit dem Zusatz u.a. oder et al. anzugeben und nach Maßgabe dieses Namens einzuordnen. Um die Angaben im Fließtext mit Jahreszahl schneller im Literaturverzeichnis verifizieren zu können, wird das Jahr der Publikation in Klammern hinter den Autorennamen gesetzt. Die Wiederholung des Erscheinungsjahres bei der Ortsangabe unterbleibt

Vollständige Quellenangabe im Literatur- bzw. Quellenverzeichnis:

Für die Angabe der einzelnen Quellenbestandteile am Ende der Arbeit gelten folgende Regeln:

Zitieren aus Büchern:

Name des Verfassers; ist kein Verfasser angegeben, so sind die Bezeichnungen "ohne Verfasser" oder "o.V." zu verwenden. Bei zwei Verfassern sind beide Namen zu nennen, bei einer größeren Verfasserzahl nur der Name des ersten Verfassers mit dem Zusatz "u.a.". Der Familienname muss grundsätzlich ausgeschrieben werden, bei Vornamen genügen die Anfangsbuchstaben, es sei denn, es werden mehrere Verfasser mit gleichlautenden Namen und Anfangsbuchstaben des Vornamens zitiert.

(Erscheinungsjahr des Buches in runden Klammern): befindet sich nirgends eine Jahresangabe, muss dies durch die Buchstaben "o.J." (ohne Jahresangabe) kenntlich gemacht werden.

Titel des Buches, Untertitel können gegebenenfalls fortgelassen werden. Bei mehreren Bänden siehe unten (Zitieren von mehrbändigen Büchern).

Auflage des Buches, wenn mehr als eine Auflage erschienen ist. Zusätze werden nicht angeführt. Es ist darauf zu achten, die letzte Auflage zu verwenden.

Erscheinungsort des Buches, handelt es sich bei dem zitierten Buch um eine Dissertation, so muss dies durch die Bezeichnung "Diss." vor dem Erscheinungsort kenntlich gemacht werden (ebenso gilt für Habilitationen die Abkürzung "Habil."). Bei mehreren Erscheinungsorten genügt die Angabe des zuerst genannten mit dem Zusatz "u.a.".

Bei Dissertationen und Diplomarbeiten wird auch die Universität bzw. Schule angegeben.

Beispiele:

Büschgen, H.-E. (1972): Betriebslehre, Wiesbaden.

Hagemüller, K.F. und Diepen, G. (1977): Der Bankbetrieb, 8. Aufl., Wiesbaden.

Wliscak, W. (1975): Bestimmung von Luftschadstoffen durch Gaschromatographie und GC/MS, Diss., Universität Wien.

Zitieren von Zeitschriftenaufsätzen:

Name des (der) Verfassers (Verfasser) - wie oben

(Erscheinungsjahr): - wie oben

Titel des Aufsatzes, Untertitel können gegebenenfalls fortgelassen werden.

Name der Zeitschrift, unter Voransetzung des Wortes "in:" Wegen der Länge vieler Zeitschriftennamen ist die Verwendung fachüblicher Abkürzungen gebräuchlich (in Verbindung mit einem Abkürzungsverzeichnis).

Nummer des Jahrganges, (abgekürzt "Jg."), Angabe des jeweiligen Heftes ist nur erforderlich, wenn die Seitenangabe nicht für den ganzen Jahrgang durchnummeriert ist; es werden die Abkürzungen "H." (Heft) oder "Nr." (Nummer) benutzt.

Seitenangabe, für den **gesamten** Beitrag

Beispiele:

Büschgen, H.-E. (1977): Politik der Banken, in: bank und markt, 6. Jg., H. 3, S. 18–39.

Büschgen, H.-E. (1969): Operations-Research-Verfahren bei der Vorbereitung und Kontrolle von Kreditgewährungsentscheidungen, in: BIFGenW, 115.Jg., S. 45-58.

Zitieren von Zeitungsartikeln:

Name des (der) Verfassers (Verfasser) wie oben. Bei Artikeln ohne oder mit Buchstabensignierter Verfasserangabe sind die Bezeichnungen "ohne Verfasser" oder "o.V." zu verwenden,

(Erscheinungsjahr):

Titel des Artikels, ohne Untertitel

Name der Zeitung, fachübliche Abkürzung möglich

Nummer des Jahrganges (abgekürzt "Jg."), Nummer der Zeitung, eventuell Erscheinungsdatum.

Seitenangabe für den ganzen Artikel

Beispiel:

Büschgen, H.-E. (1976): Die Bankenaufsicht muss "adäquate Macht" haben, in: HB, Beilage Banken International, 31. Jg., Nr. 60 v. 25.3.o.V. (1976): Banken und Sparkassen nicht gängeln, in: FAZ, Nr. 268 v. 27.11., S. 12-17.

Zitieren von Aufsätzen aus Sammelwerken, Festschriften, Handwörterbüchern usw. und Zitieren von mehrbändigen Büchern:

Name des (der) Verfassers (Verfasser) wie oben

(Erscheinungsjahr):

Titel des Aufsatzes,

"in:" bzw. bei Festschriften durch zusätzlich "Festschrift für..."); Abkürzungen sind möglich.

Name des oder der Herausgeber dies wird kenntlich gemacht durch den Zusatz "(Hrsg.)".

(Erscheinungsjahr des Sammelwerks):

Titel des ganzen Werkes,

Band (abgekürzt "Bd."),

Erscheinungsort, falls die Ortsangabe nicht vorhanden ist, muss der Zusatz "o.O." (ohne Ortsangabe) benutzt werden.

Seitenangabe für den ganzen Artikel

Beispiele:

Büschgen, H.-E.(1974): Arten der Bankbetriebe, in: Grochla, E. und Wittmann, W.(Hrsg.): HdB, Bd. I, 4. Aufl., Stuttgart, S. 76–99.

Büschgen, H.-E.(1976): Die Beteiligungsfinanzierung in der betriebswirtschaftlichen Theorie, in: Junker, K. und Schlegelmilch, K. (Hrsg.): Die Kapitalbeteiligungsgesellschaft in Theorie und Praxis, Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. H.J. Krahen, Frankfurt a.M., S. 218-299.

Hagenmüller, K.F.(1977): Der Bankbetrieb, Bd. III, Rechnungswesen - Bankpolitik, 4. Aufl., Wiesbaden, S. 455-576.

Zilahi-Szabó, M. G. (Hrsg.) (1995): Kleines Lexikon der Informatik und Wirtschaftsinformatik, München, S. 23–34.

Beiträge aus Heften aus Schriftenreihen:

Verfasser (Jahr):

Beitragstitel,

in: Verfasser/Hrsg. des Hefts: Titel des Hefts der Schriftenreihe, Erscheinungsort, (Schriftenreihentitel, Nr. des Bands)

Seitenangabe für den ganzen Artikel

Beispiel:

Uppenbrink, M. (1987): Funktionen, Möglichkeiten und Grenzen von Umweltqualitätszielen und Eckwerten aus der Sicht des Umweltschutzes, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Wechselseitige Beeinflussung von Umweltvorsorge und Raumordnung, Hannover (Veröffentlichungen der ARL: Forschungs- und Sitzungsberichte, 165), S. 223-565.

Artikel in Zeitschriften

Verfasser (Jahr): Titel, Titel der Zeitschrift Jahrgang (Nr. des Hefts).

Beispiel:

Krause, C.L. (1982): Diskussionsbeitrag zur Bestimmung von Eingriff, Ausgleich und Ersatz, Natur und Landschaft 57 (1).

Gesetze:

Beispiel:

BnatSchG. (1967): Bundesnaturschutzgesetz vom 20.12.1967 i.d.F.v. 12.03.87, BGBl. I.

Rundfunk-, Fernsehsendungen:

Beispiele:

ORF (2009): Interview mit BM Claudia Schmied zum Thema "Schulautonom freie Tage", geführt von Armin Wolf, in: Zeit im Bild 2, ORF 2, 10.5.2009 (22:00-22:20).

Lesch (2009): Denker des Abendlandes, Folge 2: Über Weisheit, Bayern-alpha, 14. 5. 2009 (19:15-19:55).

Vorträge/Interviews:Beispiele:

Peters, H.-J. (1992): Umweltvorsorge als rechtlicher Bewertungs- und Handlungsrahmen, Vortrag beim 2. Except-Workshop "Umweltbewertung" am 20. Februar in Hamburg-Harburg.

Müller, M. (2000): Betroffene erzählen ihr Schicksal, Interview durch den Verfasser am 17.9.2000

Dokumente aus dem Internet:

Zitierform von Titel und Autor wie bei gedrucktem Material, aber da Adressen und Dateien sich ständig im Wandel befinden, sind Datumsangaben Pflicht:

Das Datum, an dem die Datei letztmalig revidiert oder an dem sie ins Netz gestellt wurde, fügen Sie nach dem Titel in runden Klammern ein. Meist ist dieses Datum am Ende der Datei angegeben.

Das Datum, an dem Sie die Datei benutzt haben, fügen Sie nach der URL in runden Klammern ein. Dieses Datum erscheint auf Ihrem Ausdruck rechts unten. Oft wird nur ein Datum angegeben.

In der Regel verändern sich die Seitenzahlen, die Sie beim Ausdruck erhalten, je nach Drucker, Seiteneinrichtung und Formatangaben. Benutzen Sie deshalb Kapitelnummern, Zwischenüberschriften, Anmerkungsnummern usw. zur Markierung einer Textstelle.

Wenn Sie ein **PDF-Dokument** benutzen, bleibt die Paginierung (= Seitennummerierung) stabil. Sie können wie gewohnt nach Seitenzahlen zitieren.

Beispiele:

Rathjen, F. (2012): Die unendliche Weite der Prärie. Weite und Enge bei Karl May, James Fenimore Cooper und Arno Schmidt,
URL: http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=16493&ausgabe=201204 (2.4.2012).

Winter, W. (2004): Grundbegriffe der Textanalyse und Interpretation,
URL: http://www.zum.de/Faecher/D/BW/gym/interpretation/index_5.htm (2.4.2012).

Zitieren aus CD-Roms/DVDs:

Es gelten nach Möglichkeit dieselben Regeln wie für gedruckte Quellen, am Ende der Quellenangabe wird allerdings die Angabe (CD-Rom/DVD) hinzugefügt.

Beispiele:

Grimminger, R. (2000): Die Verwirrungen des Zöglings Törless, in: Kindlers Neues Literaturlexikon 2000 (CD-Rom-Ausgabe), Microsoft (2004).

Encarta Enzyklopädie (CD-Rom).